

Predigt zum Sonntag Lätare (Ehrenamtlichendank), 14.3.2021
von Pfr. Michael Simonsen (es gilt das gesprochene Wort)

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12,20-24)

„Keiner will mir dienen“ jammerte der Pfarrer als meine Mutter die Bitte des Pastors abschlug. Es war Anfang der 60er Jahre vielleicht. Aber ich vermute das Missverständnis hat sich in manchen Teilen gehalten, was das Dienen und den Dienst, die Ämter und so weiter angeht. Es lohnt sich deshalb darüber nachzudenken, gerade heute, an dem Tag, an dem wir unseren Ehrenamtlichendankgottesdienst feiern.

„Ehrenamt“ – was ist das für ein Dienst? Erst einmal halte ich den Begriff für wahnsinnig antiquiert. „Amt“ (übrigens auch „Pfarramt“) klingt einfach zu sehr nach dem „Fräulein vom Amt“ und nach Behörde. Und die Sache mit der Ehre: Gut, es duelliert sich deshalb keiner mehr und fordert Satisfaktion, aber gelegentlich lese ich in der Zeitung von Ehrenmorden, nein, nein, nicht in unserer Gemeinde. Aber wer ehrt eben wen? Es ist doch nicht *meine* Ehre die durch einen Dienst, den ich unentgeltlich und freiwillig tue, vermehrt wird und es ist eben auch nicht unehrenhaft „Nein“ zu so einem Dienst zu sagen oder einen solchen Dienst zu beenden, genauso wenig es unehrenhaft ist, dass es eben auch Menschen gibt, die ihren Lebensunterhalt damit verdienen. Also der Begriff ist wörtlich verstanden eigentlich Quatsch, ACHTUNG: die Sache dahinter aber umso wichtiger!

Der Bibelabschnitt für den heutigen Sonntag Lätare trägt einiges aus für unser Nachdenken über die Gemeinschaft in der wir unsere vielfältigen Gaben und Begabungen einbringen:

1. Da gibt es ein Fest und es kommen alle zusammen. Auch wenn sich Gemeinde seit dem zweiten Weltkrieg immer mehr zur Vereinskirche entwickelt hat mit vielen „Angeboten, Gruppen und Kreisen“, wie es im Kirchensprech heißt, ist der Gottesdienst, der Kultus (woher das Wort „Kultur“ stammt) weiterhin das Herzstück! Und der Gottesdienst wird den Wandel der Zeit überleben, so wie er sämtliche Christenverfolgungen und Stalinismus bisher überlebt hat. In den nächsten Jahrzehnten, angefangen mit der Pandemie als Beschleuniger, wird es so einige Umwälzungen auch für diese Gemeinde geben, die die Entwicklung von Kirche als „alternativem Freizeitanbieter“ der Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts weitgehend rückgängig machen. Aber das Bedürfnis, zusammenzukommen und zu feiern, wird bestehen. Klar, kann man auch so ein Fest feiern, aber das Fest an sich hat seinen Ursprung in der religiösen Feier, die immer eine gemeinschaftliche Angelegenheit ist und bei der es immer um *eines* geht: Die Anbetung. Das Lob Gottes! „Gott allein die Ehre“ – Weiter unten im Abschnitt heißt es „der Menschensohn soll verherrlicht werden“.

2. Hier im Johannes-Abschnitt versammeln sich also Menschen am Jerusalemer Tempel, um anzubeten. Es kommen auch einige Griechen zum Fest hinzu. Diese Erwähnung finde ich besonders wichtig, denn hierdurch wird deutlich, dass es eine *offene* Gemeinschaft sein muss, in der Fremde und Gäste willkommen sind. Dort sind es Griechen, keine Juden, und dennoch sind sie gern gesehen. So muss das auch bei uns sein, und so erlebe ich es normalerweise auch. Jeder, der sich uns zugehörig fühlt, kann hier seine Heimat finden.

3. Die Griechen, die sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht haben, wollen Jesus sehen. Sie wollen ihm begegnen. Zentral für unsere Begegnungen ist das Anliegen, Jesus begegnen zu wollen im Gegenüber. Das klappt freilich nicht immer, denn oft genug ist es so, dass wir in die falsche Richtung schauen, bzw. nur uns

selbst im Blick haben und spiegeln. Das was uns bereits an uns schon stört, stört uns dann erst recht am Nächsten, das ist sozusagen eine optische Verzerrung. Wenn aber der Fokus ist, dass wir allesamt alle gleich durch Jesus Christus angenommen und zu Gottes Kindern werden, ist das von der Begegnungsqualität schon komplett anders als wenn wir uns z.B. gegenseitig nach Leistung oder Einkommen bewerten.

4. Merkwürdig und erheiternd finde ich den Umstand, dass auch zu dem geschilderten Ereignis in Jerusalem direkte Kommunikation offenbar nicht so einfach ist. Die Griechen wollen Jesus sehen, dann heißt es: „Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen.“ Ganz falsch ist es eben doch nicht, Ordnung hinein zu bringen ins große Ganze und schon Jesus gliedert die Dienste auf. Freunde und Freundinnen hat er, weiß die Bibel zu berichten, aber dann gibt es da noch die zwölf Apostel, seine Jünger, und eigene Rollen und Verantwortungen unter ihnen. Das ist nützlich auch bei uns. Insofern ist das mit den Ämtern doch nicht komplett falsch, aber eben auch nur sinnvolle Nebensache, dass nicht alle alles machen, dass es Zuständigkeiten gibt, offizielle Beauftragungen und in den verschiedenen Bereichen der Arbeit unserer Gemeinde Einzelne Leitungsfunktion wahrnehmen, aber es auch eine übergeordnete Verantwortung etwa beim Kirchenvorstand gibt. Ja, es gibt eine gute Ordnung, nicht nur eine starre Bürokratie und auch eine gute Flexibilität, nicht nur Chaos. Das gilt es auseinander zu halten, bei allem, was wir gemeinsam tun, füreinander tun und wie wir für andere da sind.

5. Jesus hat gewusst, dass die Jünergemeinschaft ohne ihn würde auskommen müssen. Er wusste, was ihn erwartet, und hat sich und die Jünger, die bereit waren, aufmerksam zu hören, auf ein Ende vorbereitet. Ein Kreuz mit der Endlichkeit und damit, dass alles irgendwann irgendwie aufhört! Die Trauer über *das*, was nicht mehr ist, begleitet jeden, der nicht nur liebgewonnene Menschen, sondern auch liebgewonnene Gewohnheiten, Angebote oder Komfortzonen vermisst, auch in unserer Gemeinde mit ihren häufigen personellen Veränderungen oder jetzt mit den Einschränkungen durch die Pandemie. Wer aber dann bereit ist, einer Auferstehungsbewegung folgend, die Trauer und den Verlust, den Mangel, das Klagen, zurück zu lassen und bereit ist, offen und zuversichtlich nach vorne zu schauen, der hat Zukunft. Jesus drückt am Ende des Abschnitts diesen vermeintlichen Gegensatz in einem schönen Bild aus: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ So ist immer das Ende ein neuer Anfang! Darum können wir als Christen gar nicht anders, als Hoffnung zu haben für uns, unser Leben, unsere Kirche.

Es geht bei dem Thema Ehrenamt *darum*, dass wir hoffen, dass es viel Frucht bringen möge, wenn wir all unsere verschiedenen Gaben, die wir haben, in den Dienst stellen. Was auch immer jeder einzelne für diese Gemeinschaft Christi als wichtig erachtet und als seine Berufung erkennt: Ob wir nun gerne singen, oder bei der Tafel helfen oder mesnern, oder handarbeiten, gärtnern, beraten. Es geht nicht darum, die eigene Ehre sondern die Ehre Gottes zu mehren, es geht nicht darum, sich selbst Anerkennung zu erwerben, sondern für die Gemeinschaft zu werben, die sich auf die Fahne schreibt, Jesus zu begegnen und Gott anzubeten.

Ehrenamt ist Dienst. Auch wenn wir mit dem Wort „dienen“ mitunter genauso Missverständnisse erleben. Denn letztlich dienen nicht *wir*, sondern Christus dient in allem uns und hilft uns in all unserem Bemühen, das was uns ausmacht, einzubringen. Der einzige, der das Recht hätte, zu sagen „keiner will mir dienen“ ist also Christus selbst. Aber ich glaube fest, Christus ist *kein* Jammerer. Sondern er freut sich über jedes Vertrauen, das ihm geschenkt wird und über jedes Bedürfnis, einen Teil seiner Liebe, durch eigenes Engagement mit anderen zu teilen.

Gebet: Danke Gott für alles Engagement bei uns in der Gemeinde und in der Gesellschaft!

Lied: EG 290,7